In fairer Mission: Jassy Dhami, Marie Hertl und Louisa Dimmelmeier (von links) beteiligen sich an dem Fair-Trade-Projekt des Adolf-Weber-Gymnasiums. Noten stehen bei dem Projekt im Hintergrund – es geht um echte Überzeugung. Foto: Catherina Hess

Die Kontrolleure für fairen Handel

Schüler des Adolf-Weber-Gymnasiums untersuchen, welche Münchner Cafés nachhaltig hergestellte Produkte anbieten

Von Agnes Fazekas

Neuhausen – Freistunde! Endlich haben Maria, Jassy und Louise ein paar Minuten, um sich um Termine und E-Mails zu kümmern. In einer ungestörten Ecke des Adolf-Weber-Gymnasiums in Neuhausen reichen sie sich das Telefon hin und her: „Ruf du an!“ – „Nein, du!“

Die ersten Male waren sie noch aufgeregt: Die Elftklässlerinnen sind das Kontakt-Team des Seminars „Fair Trade in Münchner Cafés“. Das Thema hat Ethiklehrer Michael Schneider-König sich ausgedacht und als P-Seminar vorgeschlagen – es war sofort ausgebucht. Diese Seminare sollen die G8-Schüler in selbständiger Projektarbeit auf Anforderungen von Hochschule und Arbeitswelt vorbereiten.

> Das Logo zeigt die Silhouette von München in einer Kaffeetasse.

Seit September diskutieren die 15 Schüler und Schülerinnen über Kann-, Muss- und Soll-Ziele, recherchieren, machen eine Straßenumfrage, basteln eine Homepage und nehmen Kontakt auf zu Unterstützern und Presse. Sogar ein Logo gibt es schon: eine Kaffeetasse, in der die Silhouette von München schwimmt, der aufsteigende Dampf bildet die Wörter: „ist fair“.

„Durch bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte für benachteiligte ProduzentInnen und ArbeiterInnen – insbesondere in den Ländern des Südens – leistet der Faire Handel einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung.“ So definiert sich die Marke „Fair Trade“. In diesem Sinne wollen die Schüler die Münchner Gastronomie animieren, mitzumachen. Acht Cafés und Restaurants, das hat sich die Gruppe vorgenommen, wollen sie im kommenden halben Jahr überzeugen, wenigstens teilweise auf fair gehandelte Produkte umzustellen.

„Das Problem ist, dass viele Cafés Maschinen von Dallmayr benutzen und vertraglich an den Kaffee gebunden sind“, erklärt Louisa. „Vielleicht müssen wir mal bei Dallmayr nachfragen. Kann ja nicht sein, dass eine Nobelmarke keine Fair-Trade-Linie hat“, überlegt Jassy. Für den Notfall haben sich die Schüler Ausweichprodukte überlegt: Zucker und eine Limonade aus der afrikanischen Baobab-Frucht – „Baola“. Der Münchner Hersteller will der „Bionade“ den Rang ablaufen. „Bio hat ja auch klein angefangen und jetzt gucken viele drauf“, sagt Jassy.

Bei der Straßenumfrage stellte sich heraus, dass zwei Drittel der Befragten schon mal von der Bewertung „Fair Trade“ gehört haben. Immerhin scheint ein Großteil der Leute auch bereit zu sein, etwas mehr für Kaffee zu zahlen, der unter fairen Bedingungen produziert.

Im Wirtschaftsunterricht war Fair Trade auch Thema: „Wir haben gelernt, dass Leute bei der Arbeit ausgebeutet werden, aber das war's auch schon. Jetzt können wir wirklich was machen.“ Das PR-Team klingt immer noch enthusiastisch, auch wenn die Theorieeinheiten der ersten Projekt-Treffen die Stimmung bei vielen ein wenig gebremst hätten, wie Louisa sagt. „Wir wollten sofort anfangen.“ In die heiße Phase geht es aber erst in ein paar Wochen. Argumente haben sich die Schüler schon zurechtgelegt: „Image-Gewinn! Fair Trade ist Trend, so könnte man es verkaufen.“ Jassy sagt: „Auch wenn wir es natürlich nicht als Trend sehen.“ Wessen Kaffee überprüft wurde, darf das Projekt-Logo verwenden und Aufsteller auf den Tischen platzieren.

> Augsburg erfüllt bereits die Kriterien für eine „Fair Trade Town“.

Das Telefonieren und Präsentieren fällt den Mädchen nicht mehr schwer. Die Leute reagieren positiv, auch wenn sie wohl oft erst mal denken: „Ach so ein Schulprojekt, da geht es nur um gute Noten. Dabei stehen die Noten bei dem Projekt für uns im Hintergrund“, sagt Jassy. Das Kontakt-Team traf sich mit Vertretern des Vereins Nord-Süd-Forum München und des Fairkauf-Handels-Kontors, um sich Tipps und Unterstützung zu holen. Für die Finanzierung von Info-Material liegen bereits 300 Euro in der Projektkasse, mit der das Kultusministerium die Seminare unterstützt. Bald sollen auch eine Facebook-Gruppe und ein Blog online gehen.

Sie sind aufmerksamer geworden. Schauen hin. Der Kaffee im Lieblingscafé um die Ecke: Irgendein Zeichen klebt da schon. Aber was bedeutet das? Der geliebte „To-Go“ aus der Starbucks-Kette: fair gehandelt? „Die überprüfen sich selbst, da war ich schon skeptisch“, sagt Jassy. Vorbildlich sei das Milchhäusl, am Kaffee-Kiosk im Englischen Garten und in der Pinakothek der Moderne hat Maria immerhin gesehen, dass der Zucker das Logo zeigt.

In den letzten Ferien sind die drei zusammen nach London gereist. „Dort war Fair Trade selbstverständlich“, sagen die Mädchen. London steht wie San Francisco, aber auch mehr als dreißig deutsche Städte auf der Liste der „Fair Trade-Towns“. Auch Augsburg hat gezeigt, dass es die fünf Kriterien erfüllt, die Fair Trade verlangt, um die Auszeichnung zu vergeben. „Derzeit sieht es schlecht aus für uns“, glauben die Mädchen. Etwa 140 Geschäfte und 70 Gastronomie-Betriebe sind nach der Rechnung von Fair Trade für eine Stadt mit der Einwohnerzahl von München notwendig.

Immerhin bei einem Betrieb sind sich die Schüler sicher: „Unsere Mensa muss mitmachen, da können wir als Schüler genug Druck aufbauen.“

SZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung Gmbh, München
Jegliche Veröffentlichung exklusiv über www.sz-content.de

In fairer Mission: Jassy Dhami, Marie Hertl und Louisa Dimmelmeier (von links) beteiligen sich an dem Fair-Trade-Projekt d stehen bei dem Projekt im Hintergrund – es geht um echte Überzeugung.

Die Kontrolleure für fairen Han

Schüler des Adolf-Weber-Gymnasiums untersuchen, welche Münchner Cafés nachhaltig herge

Von Agnes Fazekas

Neuhausen – Freistunde! Endlich haben Maria, Jassy und Louise ein paar Minuten, um sich um Termine und E-Mails zu kümmern. In einer ungestörten Ecke des Adolf-Weber-Gymnasiums in Neuhausen reichen sie sich das Telefon hin und her: „Ruf du an!“ – „Nein, du!“

Die ersten Male waren sie noch aufgeregt: Die Elftklässlerinnen sind das Kontakt-Team des Seminars „Fair Trade in Münchner Cafés“. Das Thema hat Ethiklehrer Michael Schneider-König sich ausgedacht und als P-Seminar vorgeschlagen – es war sofort ausgebucht. Diese Seminare sollen die G8-Schüler in selbständiger Projektarbeit auf Anforderungen von Hochschule und Arbeitswelt vorbe-

Das Logo zeigt die Silhouette von München in einer Kaffeetasse.

„Durch bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte für benachteiligte ProduzentInnen und ArbeiterInnen – insbesondere in den Ländern des Südens – leistet der Faire Handel einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung.“ So definiert sich die Marke „Fair Trade“. In diesem Sinne wollen die Schüler die Münchner Gastronomie animieren, mitzumachen. Acht Cafés und Restaurants, das hat sich die Gruppe vorgenommen, wollen sie im kommenden halben Jahr überzeugen, wenigstens teilweise auf fair gehandelte Produkte umzustellen.

„Das Problem ist, dass viele Cafés Maschinen von Dallmayr benutzen und vertraglich an den Kaffee gebunden sind“, erklärt Louisa. „Vielleicht müssen wir mal bei Dallmayr nachfragen. Kann ja nicht sein, dass eine Nobelmarke keine Fair-Trade-Linie hat“, überlegt Jassy. Für den Notfall haben sich die Schüler Ausweichprodukte überlegt: Zucker und eine Limonade aus der afrikanischen Baobab-Frucht – „Baola“. Der Münch-

Im Wirtschaftsunterricht war Fair Trade auch Thema: „Wir haben gelernt, dass Leute bei der Arbeit ausgebeutet werden, aber das war's auch schon. Jetzt können wir wirklich was machen.“ Das PR-Team klingt immer noch enthusiastisch, auch wenn die Theorieeinheiten der ersten Projekt-Treffen die Stimmung bei vielen ein wenig gebremst hätten, wie Louisa sagt. „Wir wollten sofort anfangen.“ In die heiße Phase geht es aber erst in ein paar Wochen. Argumente haben sich die Schüler schon zurechtgelegt: „Image-Gewinn! Fair Trade ist Trend, so könnte man es verkaufen.“ Jassy sagt: „Auch wenn wir es natürlich nicht als Trend sehen.“ Wessen Kaffee überprüft wurde, darf das Projekt-Logo verwenden und Aufsteller auf den Tischen platzieren.

Augsburg erfüllt bereits die Kriterien für eine „Fair Trade Town“.

SZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung Gmbh, München
Jegliche Veröffentlichung exklusiv über www.sz-content.de
A49056347
sueddeutsche.de

diger Projektarbeit auf Anforderungen von Hochschule und Arbeitswelt vorbereiten.

Seit September diskutieren die 15 Schüler und Schülerinnen über Kann-, Muss- und Soll-Ziele, recherchieren, machen eine Straßenumfrage, basteln eine Homepage und nehmen Kontakt auf zu Unterstützern und Presse. Sogar ein Logo gibt es schon: eine Kaffeetasse, in der die Silhouette von München schwimmt, der aufsteigende Dampf bildet die Wörter: „ist fair“.

eine Limonade aus der afrikanischen Baobab-Frucht – „Baola“. Der Münchner Hersteller will der „Bionade“ den Rang ablaufen. „Bio hat ja auch klein angefangen und jetzt gucken viele drauf“, sagt Jassy.

Bei der Straßenumfrage stellte sich heraus, dass zwei Drittel der Befragten schon mal von der Bewertung „Fair Trade“ gehört haben. Immerhin scheint ein Großteil der Leute auch bereit zu sein, etwas mehr für Kaffee zu zahlen, der unter fairen Bedingungen produziert.

darf das Projekt-Logo verwenden und Aufsteller auf den Tischen platzieren.

Das Telefonieren und Präsentieren fällt den Mädchen nicht mehr schwer. Die Leute reagieren positiv, auch wenn sie wohl oft erst mal denken: „Ach so ein Schulprojekt, da geht es nur um gute Noten. Dabei stehen die Noten bei dem Projekt für uns im Hintergrund“, sagt Jassy. Das Kontakt-Team traf sich mit Vertretern des Vereins Nord-Süd-Forum München und des Fairkauf-Handels-Kontors, um sich Tipps und Unterstützung

SZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung Gmbh, München
Jegliche Veröffentlichung exklusiv über www.sz-content.de

Projekt des Adolf-Weber-Gymnasiums. Noten
Foto: Catherina Hess

landel

g hergestellte Produkte anbieten

Tra-
dass
wer-
kön-
PR-
isch,
ers-
i vie-
ouui-
gen."
n ein
h die
-Ge-
nnte
Auch

d se-
urde,
und
n

zu holen. Für die Finanzierung von Info-Material liegen bereits 300 Euro in der Projektkasse, mit der das Kultusministerium die Seminare unterstützt. Bald sollen auch eine Facebook-Gruppe und ein Blog online gehen.

Sie sind aufmerksamer geworden. Schauen hin. Der Kaffee im Lieblingscafé um die Ecke: Irgendein Zeichen klebt da schon. Aber was bedeutet das? Der geliebte „To-Go" aus der Starbucks-Kette: fair gehandelt? „Die überprüfen sich selbst, da war ich schon skeptisch", sagt Jassy. Vorbildlich sei das Milchhäusl, am Kaffee-Kiosk im Englischen Garten und in der Pinakothek der Moderne hat Maria immerhin gesehen, dass der Zucker das Logo zeigt.

In den letzten Ferien sind die drei zusammen nach London gereist. „Dort war Fair Trade selbstverständlich", sagen die Mädchen. London steht wie San Francisco, aber auch mehr als dreißig deutsche Städte auf der Liste der „Fair Trade-Towns". Auch Augsburg hat gezeigt, dass es die fünf Kriterien erfüllt, die Fair

SZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung Gmbh, München
Jegliche Veröffentlichung exklusiv über www.sz-content.de

und
n.
ieren
ıwer.
venn
o ein
e No-
Pro-
assy.
rtre-
Mün-
Kon-
zung

Towns“. Auch Augsburg hat gezeigt, dass es die fünf Kriterien erfüllt, die Fair Trade verlangt, um die Auszeichnung zu vergeben. „Derzeit sieht es schlecht aus für uns“, glauben die Mädchen. Etwa 140 Geschäfte und 70 Gastronomie-Betriebe sind nach der Rechnung von Fair Trade für eine Stadt mit der Einwohnerzahl von München notwendig.

Immerhin bei einem Betrieb sind sich die Schüler sicher: „Unsere Mensa muss mitmachen, da können wir als Schüler genug Druck aufbauen.“

SZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung Gmbh, München
Jegliche Veröffentlichung exklusiv über www.sz-content.de